

Paetz, Andreas

Burkhard Poste: Schulreform in Sachsen 1918-1923. Eine vergessene Tradition deutscher Schulgeschichte. (Studien zur Bildungsreform. Bd. 20.) Frankfurt a.M./Bern: Lang 1993 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 40 (1994) 5, S. 839-842



Quellenangabe/ Reference:

Paetz, Andreas: Burkhard Poste: Schulreform in Sachsen 1918-1923. Eine vergessene Tradition deutscher Schulgeschichte. (Studien zur Bildungsreform. Bd. 20.) Frankfurt a.M./Bern: Lang 1993 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 40 (1994) 5, S. 839-842 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-123209 - DOI: 10.25656/01:12320

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-123209>

<https://doi.org/10.25656/01:12320>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 40 – Heft 5 – September/Oktober 1994

Essay

- 685 EWALD TERHART
SchulKultur. Hintergründe, Formen und Implikationen eines schul-
pädagogischen Trends
- Thema: Verdrängte Pädagogik. Emigration und Remigration in der
Erziehungswissenschaft*
- 703 HEINZ-ELMAR TENORTH/KLAUS-PETER HORN
Emigration und Remigration in der Erziehungswissenschaft. Einfüh-
rung in den Themenschwerpunkt
- 707 HILDEGARD FEIDEL-MERTZ/KARL-CHRISTOPH LINGELBACH
Gewaltsame Verdrängung und prekäre Kontinuität. Zur Entwicklung
der wissenschaftlichen Pädagogik in Frankfurt am Main vor und
nach 1933
- 727 MARTIN KIPP/GISELA MILLER-KIPP
Kontinuierliche Karrieren – diskontinuierliches Denken?
Entwicklungslinien der pädagogischen Wissenschaftsgeschichte am
Beispiel der Berufs- und Wirtschaftspädagogik nach 1945
- 745 CHRISTA KERSTING
Erziehungswissenschaft in Hamburg nach 1945. Zum Umgang der
Disziplin mit Emigranten
- 765 ULRICH WIEGMANN
Heinrich Deiters – berufliche Ausgrenzung und „erziehungswissen-
schaftliche Remigration“
- 781 GERT GEISSLER
Hans Siebert – zur erziehungsgeschichtlichen Spur eines emigrierten
politischen Pädagogen

Diskussion

- 803 ULRIKE WIEGELMANN
Die Koranschule – eine Alternative zur öffentlichen Grundschule in
einem laizistischen Staat? Ein Fallbeispiel: Die Republik Senegal
- 821 MICHAELA ULICH/DIETER ULICH
Literarische Sozialisation: Wie kann das Lesen von Geschichten zur
Persönlichkeitsentwicklung beitragen?

Besprechungen

- 837 ANDREAS FLITNER
Ludwig Fertig: Vor-Leben, Bekenntnis und Erziehung bei Thomas
Mann
- 839 ANDREAS PAETZ
Burkhard Postel: Schulreform in Sachsen 1918–1923. Eine vergessene
Tradition deutscher Schulgeschichte
- 842 DIETER BAACKE
Lothar Böhnisch/Reinhard Winter: Männliche Sozialisation. Bewälti-
gungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf

Dokumentation

- 847 Pädagogische Neuerscheinungen

Content

Essay

- 685 EWALD TERHART
School Culture. Background, Forms, and Implications
of a School-Pedagogical Trend

Topic: Pedagogics Suppressed, Emigration, and Remigration In Educational Science

- 703 HEINZ-ELMAR TENORTH
Emigration and Remigration In Educational Science –
An introduction
- 707 HILDEGARD FEIDEL-MERTZ/KARL-CHRISTOPH LINGELBACH
Forcible Repression and Precarious Continuity. On the development
of scientific pedagogics in Frankfurt on the Main before and after
1933.
- 727 MARTIN KIPP/GISELA MILLER-KIPP
Continuous Careers – Discontinuous Thinking? Lines of development
in the history of educational science as illustrated by vocational
pedagogics after 1945
- 745 CHRISTA KERSTING
Educational Science In Hamburg After 1945 –
How the discipline dealt with emigrants
- 765 ULRICH WIEGMANN
Heinrich Deiters – Banishment From the Profession and Remigration
- 781 GERT GEISSLER
Hans Siebert – An Emigrated Political Pedagogue's Impact On
Education

Discussion

- 803 ULRIKE WIEGELMANN
The Koran School – An Alternative to the Public Elementary School
In a Laical State. The case of the Republic of Senegal
- 821 MICHAELA ULICH/DIETER ULICH
Literary Socialization – How can the reading of stories contribute to
the development of personality

Reviews

837

Documentation

- 847 Recent Pedagogical Publications

pädagogik dann bestimmt durch die Aufenthalte der MANN-Kinder in verschiedenen Landerziehungsheimen: in Hochwaldhausen zunächst, in der Odenwaldschule PAUL GEHEEBS, in KURT HAHNS Schule Schloß Salem – sogar in Schondorf am Ammersee wurde mit dem widerspenstigen Klaus ein Versuch unternommen. Das bewegte Schulschicksal der MANN-Kinder wird an Hand der literarischen und autobiographischen Äußerungen vor allem von diesen selber geschildert. Von THOMAS MANN gibt es dazu nur allgemeine Zustimmungsausßerungen, gelegentlich einmal einen besorgten Brief an die Schulleiter, nicht aber eine besondere Auseinandersetzung mit den Erziehungsgrundsätzen dieser oder anderer Einrichtungen. Die haben dann erst KLAUS MANN (z. B. im „Wendepunkt“) und GOLO MANN (in seinen Erinnerungen) geleistet.

Der Titel dieses Buches soll nicht den Anspruch eines mustergültigen, eines vorbildhaften Lebens benennen, das THOMAS MANN wahrhaftig nicht präbendete. Er bedeutet vielmehr: zeigen, wie es dem Menschen ergeht, wie er wirklich ist, auch mit welchen Abgründen in sich selbst er fertigzuwerden hat. Die Bereitschaft zur Selbstdarstellung und auch Selbstentblöbung hat sich bei THOMAS MANN erst nach und nach, als eine Art Altersweisheit, herausgebildet. In der Einstellung zu seinen Tagebüchern wird das ganz deutlich: Lange Zeit hat er sie als absoluten Intimbereich angesehen und auch mehrmals ganze Jahrgänge in einer gewissen Feierlichkeit verbrannt (I. JENS: „Es kenne mich die Welt . . .“ Thomas Mann in seinen Tagebüchern. Frankfurt a. M. 1989). Erst später hat er sie dann erhalten und wenn nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, so doch gewiß damit gerechnet, daß es ein öffentliches Interesse auch für diese Dokumente geben werde.

„Vor-Leben“ – dieses anspruchsvolle Wort aus dem Repertoire idealistischer

Pädagogik wird im Verlaufe des Buchs auf die Bedeutung zugeschnitten, die THOMAS MANN ihm läßt: So bin ich nun einmal, ein Mensch mit seinem Streben und mit seinen Schwächen, und so soll auch die Nachwelt mich kennenlernen. Diese Pointe hat der Verfasser einleuchtend und mit profunder Werkkenntnis herausgearbeitet. Dabei ist, wie zu erwarten, kein „Pädagoge“ entdeckt, wohl aber der Gedankenreichtum zum Thema „Erziehung“ aufgespürt worden, der in dem Oeuvre eines der großen Autoren deutscher Sprache steckt.

Prof. Dr. ANDREAS FLITNER
Im Rotbad 43, 72076 Tübingen

Burkhard Poste: *Schulreform in Sachsen 1918–1923*. Eine vergessene Tradition deutscher Schulgeschichte. (Studien zur Bildungsreform. Bd. 20.) Frankfurt a. M./Bern: Lang 1993. 654 S., DM 130,-.

Während nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland die vierjährige Grundschule den bedeutsamsten Fortschritt im Schulwesen darstellte, gab es in Ländern wie Sachsen und Thüringen durch eine parlamentarische Mehrheit von SPD, USPD und KPD weiterführende Schul- und Bildungsreformen, die zwar nicht „vergessen“ wurden, wie der Autor behauptet, aber in der Geschichtsschreibung doch marginalisiert wurden. BURKHARD POSTE beschreibt am Beispiel von Sachsen die durch eine breite Mehrheit getragenen Reformbestrebungen, die – auch hier die Parallele zum benachbarten Thüringen – erst durch die auch von der SPD-Partei-führung im Reich gebilligten und unterstützten Reichsexekution der Reichswehr ihr gewaltsames Ende fanden.

Mit seiner von W. KEIM (Paderborn) betreuten und durch ein Vorwort eröffneten Diskussion möchte der Autor „Kontu-

ren einer Sozialgeschichte der Schulreform in Sachsen zur Zeit der Weimarer Republik herausarbeiten“ (S. 29), die von der Linken als „Tradition“ verstanden wird und als ein Exempel für in ihrem Sinn erfolgreiche und vor allem gemeinsame Bildungsreformen sozialistisch orientierter Parteien gilt. POSTE fragt deshalb nach den Trägern und Gegnern der Schulreform, nach den jeweiligen Interessenlagen und ihren Durchsetzungschancen, nach Strukturmerkmalen des sächsischen Schulsystems vor dem Ersten Weltkrieg, den Schwerpunkten der Schulreform in den Jahren 1920 bis 1923, ihrer Einbettung in die Landespolitik und ihrer schulpraktischen Umsetzung der Reformkonzeptionen. Dabei geht der Autor dankenswerterweise über die aus der Literatur bekannten Ereignisse der Reichsexekution gegen die Koalition von Sozialdemokraten und Kommunisten am Ende des Jahres 1923 hinaus und gibt erstmals ausführliche Hinweise auf die Fortführung und Sicherung sowie den Abbau der Schulreform im Zeitraum von 1924 bis 1933.

Im ersten Abschnitt der zweiteiligen Arbeit geht der Autor auf die sozialgeschichtlichen Grundlagen der Schulreform in Sachsen ein. Politische Konstellationen, ökonomische und soziale Ausgangsbedingungen sowie die Träger bzw. Gegner der Schulreform bilden dabei den Mittelpunkt der Analyse. Die Darstellung verbindet zum ersten Mal die Debatten im Sächsischen Landtag, die Diskussionen in den Publikationen der Volksschullehrerschaft und ihrer Organisationen, die zeitgenössischen Darstellungen und Aussagen der im Staatsarchiv Dresden liegenden Akten des Volksbildungsministeriums mit reflektierend-theoretischen Texten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Vor allem die umfassende und kritische Einbeziehung von Arbeiten der DDR-Historiographie zu Bildungsfragen im Sachsen der Weimarer Republik, die

des Autors eigener These der „vergesenen Tradition deutscher Schulgeschichte“ partiell widersprechen, gehört zu den Vorzügen der gesamten Arbeit.

Im zweiten Teil der Darstellung werden die einzelnen Bereiche der Schulreform in Sachsen (Volksschule, Höheres Schulwesen, Einheitsschule, Berufliches Schulwesen, Volksschullehrerausbildung) erörtert. Akten des Stadtarchivs Leipzig und lokale Studien, die im Umfeld des Sächsischen Lehrervereins entstanden und oftmals in der Sächsischen Schulzeitung veröffentlicht wurden, ergänzen hier die bereits genannten Quellen. Mit einer Fülle von sozialökonomischen Fakten (u. a. Ausdehnung und zunehmende Mechanisierung der Textilindustrie, Erwerbstätigkeit bei Kindern und Erwachsenen) weist POSTE den dieser Region eigenen Charakter einer schnellen Industrialisierung im 19. Jahrhundert und ihre Auswirkungen für das erste Drittel des 20. Jahrhunderts nach. Ein Großteil der arbeitenden Bevölkerung war vor allem in der Textilindustrie und im Textil- und Schwermaschinenbau beschäftigt. Neben bekannten Industriezentren wie Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau erfaßte die Industrialisierung auch die kleineren Städte und die ländlichen Gebiete. Arbeiterbildungsvereine und Gewerkschaftsbewegungen ließen Sachsen rasch zu dem Zentrum der deutschen Sozialdemokratie im 19. Jahrhundert, zum „roten Königreich“ werden.

Ausgehend von den ökonomischen und politischen Besonderheiten des Landes Sachsen gegenüber dem Reich stellt POSTE dar, wie die in den Jahren 1918 bis 1923 im Landtag vertretene Mehrheit der Abgeordneten der Arbeiterparteien auch „eine im Vergleich zum Reich und zu Preußen alternative Gesellschafts- und insbesondere Bildungsreformpolitik“ in „Ansätzen“ durchzusetzen verstand (S. 47). Der Wille zu Reformen einte Administration und die Mehrheit der Abgeordneten mit

der Basis der sächsischen Volksschullehrer. Fundiert werden sechs Phasen von Regierungsbildungen mit zeitlich unterschiedlicher Beteiligung von SPD, USPD, DDP und KPD unterschieden. Ohne die Unterstützung durch die KPD im Landesparlament – auch wenn sie sich vorerst nicht an den Regierungen beteiligte – wären die Reformgesetze wie das 1921 verabschiedete „Gesetz über die Trennung des Kirchen- und Schuldienstes“, Verordnungen und angestrebten Veränderungen im Schulwesen nicht möglich gewesen. Erst am 12. Oktober 1923 trat die KPD in die Regierung ERICH ZEIGNER ein, der sie als „Regierung der republikanischen und proletarischen Verteidigung“ verstand. Die am 29. Oktober 1923 einsetzende Reichsexekutive zwang sie zum Rücktritt. Reichswehrtruppen marschierten in Sachsen ein und beendeten gewaltsam die Ära der demokratisch gewählten Regierungen.

POSTE zeigt, wie dichtgedrängt das Reformprogramm in der Zeit bis 1923 inszeniert wurde: Im Juli 1920 beschloß der Landtag ein „Übergangsgesetz für das Volksschulwesen“, das u. a. die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule vorsah, und ein „Kirchenaustrittsgesetz“, das bereits Vierzehnjährigen diesen Schritt einräumte. Zehn weitere Gesetzentwürfe zur Weiterführung der Bildungsreform kündigte im Dezember 1920 der damalige Kultusminister HERMANN FLEISSNER an. So sollten die Konfessionsschulen aufgelöst und die Deutsche Oberschule und eine Berufsschule eingeführt werden. Zukünftig sollte der Staat die Besoldung der Volks-, Hilfs- und Fortbildungsschullehrer übernehmen. Angestrebt wurde die Reform der Lehrerbildung mit dem 1922 verabschiedeten „Gesetz über die Umwandlung der Lehrerseminare und Lehrerinnenseminare“ in eine akademische Volksschullehrerausbildung und die weitere Durchsetzung der Trennung von Kirche und Staat bzw. von

Schule und Kirche. Wichtige Gesetze im Bildungsbereich folgten: 1921 das „Gesetz über die Trennung des Kirchen- und Schuldienstes“ und das „Gesetz über die Aufhebung der Schulgemeinden“, 1922 das „Schulbedarfsgesetz“, das nicht nur die Lehrerbesoldung durch den Staat vorschrieb, sondern zugleich auch die Pflichtstundenzahl und die Anzahl der Schüler pro Klasse herabsetzte und ein Verbot jeglicher körperlicher Züchtigung aussprach. Von 1922 an wurde auch eine Reform für das höhere Schulwesen geplant. ZEIGNER legte in seiner Regierungserklärung besonderen Wert auf eine über die Grundschule hinausgehende Vereinheitlichung des gesamten Schulwesens. 1923 wurde noch ein „Gesetz über die Pflichten der Beamten und Lehrer und über Abänderungen des Dienststrafrechts“ als Instrument gegen reaktionäre Beamte und ein „Gesetz über die Ausbildung der Volksschullehrer“ beschlossen. Am weitesten ging jedoch der im Herbst 1923 vorgelegte Referentenentwurf, in dem die Grundzüge einer Einheitsschule fixiert waren.

Breiten Raum gibt POSTE neben den parlamentarischen Bemühungen auch der reformtragenden Arbeit im Sächsischen Lehrerverein (SLV), aber auch den Gegnern der Schulreformbestrebungen. Die Weiterführung der Darstellung bis 1933 – einhergehend mit der als „Sachsenkonflikt“ bekannten Auseinandersetzung innerhalb der Sozialdemokratie – zeigt dann klar, wie jegliche Schulreform nach 1923 beendet bzw. zurückgenommen wurde, bis hin zur Entlassung sozialdemokratischer Beamter und Angestellter aus den Ministerien. Mit der Revidierung der Gemeindeverfassung wird das Zweikammersystem mit seiner Bevorzugung der auf Lebenszeit gewählten Gemeindevertreter wieder eingeführt, das von FLEISSNER aufgestellte Verbot religiöser Beeinflussung der Schüler außerhalb des Religionsunterrichts wurde durch den nachfolgenden Minister FRIEDRICH KAISER (DVP) aufgehoben.

ben, und die Arbeiten an der eingeleiteten Einheitsschulreform wurden eingestellt. Auf administrativem Weg stoppte die neue sächsische Regierung – gegen den Willen der Mehrheit der Abgeordneten – den Reformprozeß.

Ausgehend von seiner These, daß „Schulreform in der Weimarer Republik [...] zuerst einmal Volksschulreform sein“ mußte (S. 259), gibt POSTE diesem Bildungsbereich im zweiten Teil seiner Arbeit besonderen Raum. Über einen Abriß der Geschichte der sächsischen Volksschule, der er in den Jahren vor 1918 wesentlich zur „ideologischen Indoktrination der Schülerschaft“ und zur Behinderung „politischer Partizipation“ zuschreibt, gelangt er zum Reformprogramm der Volksschullehrerschaft, das vor allem durch den SLV getragen wurde. Schulreformer des SLV, die oft der SPD oder USDP angehörten bzw. mit ihr sympathisierten, vertraten immer wieder ihre Forderungen nach einer allgemeinen Volksschule/Einheitsschule, nach einer weltlichen Schule und einer Arbeitsschule. In all ihrer subtilen Differenzierung werden Unterschiede zwischen einzelnen Gruppierungen innerhalb des SLV genannt und die Auseinandersetzungen über Grundbegriffe wie Gemeinschaft, (ethischer) Sozialismus, „Werdende Gesellschaft“ und „Politische Bildung“ beschrieben.

Die von 1918 bis 1923 angestrebten Bildungsreformen waren vor allem auf den Druck und die Initiativen der sächsischen Volksschullehrer „unmittelbar vor Ort“ zurückzuführen. Deshalb werden zu Recht auch die zahlreichen Bemühungen im kommunalen Bereich einbezogen und Versuchsschulen wie die in Leipzig-Connewitz und die „Humboldtschule“ in Chemnitz in eigenen Abschnitten behandelt; ähnlich auch im Höheren Schulwesen, wo die „Dürerschule“ in Dresden (zurückzuführen auf die Initiative des sächsischen Landesverbandes des Bundes

Entschiedener Schulreformer) als ein Beispiel für Reformwillen gezeigt wird. Mit der verstärkten Einbeziehung von Schülern aus der Arbeiterschaft (an diesem Ort 33% der Schüler) war diese Schule zugleich ein Schritt zur Verwirklichung des Einheitsschulgedankens. Die Darstellung beschränkt sich damit aber noch auf wenige Beispiele aus den Großstädten Sachsens wie Dresden und Chemnitz, die in der Historiographie nicht unbekannt sind. Regionale Studien könnten hier anknüpfen. Im Vergleich der Einheitsschulkonzepte des SLV, des sächsischen Landesverbandes des Bundes Entscheidener Schulreformer und des sächsischen Volksbildungsministeriums zeigt POSTE, wie sehr Sachsen auch hier eine Vorreiterrolle zukommt. Deutlich wird dabei, wie scharf gegen die Idee der Einheitsschule konservativ-bürgerliche Vertreter, von THEODOR LITT bis zum späteren nationalsozialistischen Bildungsminister WILHELM HARTNACKE, argumentierten. Hier wird auch der Grundzug bei POSTE deutlich: Schulreform in Sachsen ist für ihn eng mit gesellschaftlichen Veränderungen verbunden. – Mit seiner Arbeit hat der Autor eine hervorragende Studie zur Politik- und Sozialgeschichte des Landes Sachsen vorgelegt. Die ausführliche Darstellung der verschiedenen Interessen und Machtverhältnisse im Kontext gesellschaftlicher Reformen ist eine beispielhafte vergleichende Regionalstudie.

Dr. ANDREAS PAETZ
Humboldt-Universität
Unter den Linden 6, 10099 Berlin.

Lothar Böhnisch/Reinhard Winter:
Männliche Sozialisation. Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf. Weinheim/München: Juventa 1993. 232 S., DM 29,80.

Während die feministische Diskussion, in